

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1901

22.10.1901 (No. 242)

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mt. 60 Pf. (monatlich 55 Pf., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mt. 25 Pf., mit Beleggeld 3 Mt. 65 Pf. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 20 Pf., Reklamen 50 Pf. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaus an.

Redaktion und Expedition:
Abtstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 242.

Dienstag, den 22. Oktober

1901.

Gefinnungsgeossen!

Ein hochwichtiger Wahlkampf ist zu Ende. Die Centrumpartei hat ihn in Ehren und erfolgreich bestanden. Ihr bisheriger Besitz der Kammer-Mandate ist ihr ungeschmälert verblieben. Auch die Bezirke hat sie fast durchweg mit erstaunlich großen Mehrheiten behauptet, die sie erst nach und nach in harten Kämpfen gewonnen hatte. Sie hat aber ihren bisherigen Besitzstand noch erweitert. Engen-Stodach wurde gewonnen und dadurch die Zahl ihrer Kammerstimme auf 23 erhöht. Nur wenig fehlte, und auch der Bezirk Donaueschingen wäre den Nationalliberalen entrissen worden. Lediglich zufälligen Umständen haben sie es zu verdanken, daß sie ihn mit ganz geringer Mehrheit noch einmal für sich gerettet haben. Auch im Bezirk Weiskirchen-Stodach hat die Partei einen bedeutenden und hocherfreulichen Fortschritt zu verzeichnen.

Und überall sonst, wo die Gefinnungsgeossen die Fahne der Partei emporgehoben haben und mit eigenen Kandidaten in den Wahlkampf eingetreten sind, ist mit anerkanntem Eifer, mit Umsicht und Opfertätigkeit gearbeitet worden, wenn auch keine Aussicht geboten war und keine Möglichkeit vorlag, mit siegreichem Erfolg durchzudringen.

Überall, wo die Centrumsfahne emporgehoben wurde, haben die Gefinnungsgeossen mit Energie, Einnützigkeit und Geschlossenheit dem Rufe Folge geleistet; fast überall ist auch thätigste Arbeit erzielt worden, was nach den obwaltenden Verhältnissen zur Zeit überhaupt zu erzielen war. Darin liegt die Gewähr weiterer Erfolge in kommenden Wahlkämpfen.

Die Centralleitung glaubt es öffentlich auszusprechen zu sollen, wie sehr die Partei Allen denen Dank schuldet, die mitgeholfen haben, so erfreuliche Erfolge zu erzielen. Herzlichen Dank vor Allen den Herren, welche Kandidaturen übernommen haben! Herzlichen Dank Allen, die im kleineren oder größeren Umfang an der Agitations-Arbeit sich beteiligt haben.

Herzlichen Dank allen Wählern, ohne deren treuen Zusammenhalt auch die tüchtigste Arbeit erfolglos geblieben wäre!

Was am 4. und 16. Oktober 1901 sichergestellt und neu errungen worden ist, das soll bei kommender Gelegenheit festgehalten und durch neue Erfolge erweitert werden.

Wie so oft in der Vergangenheit, so sind wir auch jetzt wieder belehrt worden, wie wir nur auf uns selbst angewiesen sind und wie viel wir zu erreichen vermögen, wenn wir der Parole folgen:

Einig, opferwillig und treu!

So soll es für alle Zukunft bleiben.

Namens des Centralcomitès der Centrumpartei Badens:
W. Fischer, Vorsitzender.

Den Zugehörigen der Centrumpartei in Baden zur Kenntnismahme.

Der „Oberschwäbische Anzeiger“ hat in Nr. 273 vom 11. Oktober eine Zuschrift, aus badischen Centrumskreisen veröffentlicht, welche den nationalliberalen Blättern Baden's wenigstens stellenweise große Freude bereitet hat. Die „Preisg. Ztg.“ nennt unter dem Titel „Gegen Farrer-Wader“ Notiz davon und sagt zum Schluß: „Badische Centrumsblätter werden sich vor dem Nachdruck dieser Auslassung eines Parteigenossen wohl hüten, wenn sie mit Herrn Wader nicht in Konflikt geraten wollen.“

Das Blatt täuscht sich sehr, falls es überhaupt selber glaubt, was es behauptet. Ich habe gar nichts dagegen, wenn sämtliche Centrumsblätter des Landes die fragliche Leistung abdrucken. Ich selber will damit nicht daran machen, sie niedriger zu hängen.

Der Verfasser bezieht sich auf die mehrerwähnte Auslassung in der „Germania“ (Nr. 196 vom 27. August) und läßt dieselbe „kündigen“:

„Man mißbilligt in weiten Kreisen der Partei die in zwei Artikeln des „Bad. Beob.“ von dessen Wader'scher Korrespondenz eingenommenen, einen Kompromiß mit den Liberalen ablehnende oder doch durch unannehmbare Bedingungen zur Unmöglichkeit machende Haltung.“

Dem gegenüber will ich nun doch feststellen, daß der Verfasser jenes „Germania“-Artikels ausdrücklich erklärte, daß er zu den „in Nr. 193 (der „Germania“) veröffentlichten Gesichtspunkten des Wader'schen Artikels des „Bad. Beob.“ Stellung nehmen wollte und dabei vollständig lagte:

„Wenn Herr Wader nach Maßgabe Ihres Auszuges — das Original liegt mir nicht vor“ — (Damals waren gewisse Herren in Urlaub.) „Ist es schon eigenartig, in einer solchen Angelegenheit lediglich auf einen „Auszug“ gestützt, so loszuführen,

wie es geschehen ist, so bekommt jener Ausfall noch ein ganz besonderes Gepräge durch den Umstand, daß Nr. 193 der „Germania“ ausschließlich vom ersten der beiden Wader-Artikel einen Auszug enthält, vom zweiten aber keine Spur. Bekanntlich sprach der zweite sich darüber aus, unter welchen Voraussetzungen ein Zusammengehen des Centrums mit den Nationalliberalen in der Weiskirchen-Stodach-Frage, zugleich wurde ein bestimmter positiver Vorschlag gemacht, den die „Straßb. Post“ annehmbar fand. Der überlegte und ehrliche Gegner hält sich an den Wortlaut dessen, was der Andere gesagt hat, falls der Wortlaut vorliegt, und erhält sich. Und er hält sich an das Ganze des Gesagten, nicht an einen bloßen Teil, der mit dem anderen ignorierten Teil in unmissbarem Zusammenhang steht. War der betreffende Gewährungsmann der „Germania“ bei Abfassung seiner Entgegnung des guten Glaubens, die W-Standgebung im „Beob.“ sei in dem Artikel abgeschlossen gewesen, von dem Nr. 193 der „Germania“ einen „Auszug“ gebracht hatte, so müßte er sich sehr bald nachher überzeugen, daß dem nicht so war und daß seine Entgegnung wesentlich anders hätte ausfallen müssen, wenn er das Ganze der W-Artikel vor sich gehabt hätte. Das lehrige Verstand sich dann von selbst, wenn er als ehrlicher und gerechter Gegner handeln wollte.

Der Gewährungsmann des „Oberschwäb. Anz.“ entlehnt die thätigste Wahrheit, wenn er ihn gegen die beiden W-Artikel Front machen läßt.

Nicht ohne Interesse liegt man die Feststellung der Beipflichtung des Centrums-Wählerpublikums am Karlsruher Erfolg der Nationalliberalen und die Charakterisierung der nunmehr erwählten Abgeordneten:

„daß das für die liberalen Kandidaten aus der Linie hervorgegangene übergroße Mehr zum guten Teil aus

Centrumsstimmen zurückzuführen ist, kann nur von den Beweisen werden.“

Und an einer anderen Stelle heißt es an der einen Seite, daß die „fraglichen Centrumsleute“ sich nicht abhalten ließen, „unverbesserlichen Kulturkämpfern von widerwärtiger Kampfwelt, wie den Hing, Goldschmid (soll heißen Goldschmidt) und Pitegan (soll heißen Prähauf) die Stimmen zu geben.“

Dem kann an die Seite gestellt werden, daß auch der für den mehrerwähnten Artikel der „Germania“ verantwortliche Herr ausdrücklich hervorgehoben hat, daß „die Liberalen sich leider nicht geändert haben und auf ihrem überhöhten freisinnigen Standpunkte im Allgemeinen stehen geblieben sind.“

Wer im Stande ist, dafür zu plädieren, daß Centrums-wähler Lenten zu Mandaten verheißt, die er glaubt, so charakteristisch zu sein, der kann unmöglich in Konsequenz wohlüberlegter politischer Überzeugung handeln und er präsentiert eine ungemein widerliche Figur, wenn er als Ankläger und Denunziant solcher sich dreist zu machen sucht, die unbeirrt von Rücksichten, welche nicht in der Sache selber liegen, auf dem geraden Wege ehrlicher Überzeugung beharrend aus bestimmten politischen Tatsachen und Verhältnissen die naturgemäßen Konsequenzen ziehen.

Nemund kam im Unklaren darüber sein, welche Momente die zahlreichen Centrums-wähler bestimmt haben, „unverbesserlichen Kulturkämpfern von widerwärtiger Kampfwelt“ zu Mandaten zu vergeben. Es soll und will an ihrem Verhalten keine Kritik geübt werden. Dagegen soll einem größeren Publikum nicht vorenthalten werden, wie der Gewährungsmann des „Oberschwäb. Anz.“ die Sache darstellt.

Nach ihm haben die betreffenden Centrums-wähler „ihre entscheidende Mißbilligung darüber an den Tag gelegt, daß es der offiziellen Parteiverretter, insbesondere Herr Wader nicht einleuchten wollte, den uns angebotenen einen Centrums-mann mit zwei Liberalen, für welche man schließlich Männer von friedfertigerer Gesinnung als die jetzt gewählten erhalten hätte, jener vorzuziehen, in ihrer abstrakten Auffassung nach gerade als Popanz erscheinenden Maxime: „Vor Allem Schwächung der Nationalliberalen“ vorzuziehen.“

„Der uns angebotene eine Centrums-mann“ etc. ist eine dreist behauptete Unwahrheit. Jedermann selbst der einfache Zeitungsläser, der bei der Sache sonst gar nicht beteiligt war, kann wissen, daß ein solches „Angebot“ nicht gemacht worden ist.

Zur Verhütung, in ihrer abstrakten Auffassung nach gerade als Popanz erscheinenden Maxime“ schreibt der Herr noch weiter:

„Mit Recht richtet sich Ihr Tadel auch gegen diesen von jedem Bewußtsein des Nichts losgerissenen Grundsatze. Die Unterdrückung des Nationalliberalismus und die Säuberung der Kammer von seinen Anhängern ist ja doch nicht Selbstzweck, sondern nur ein Mittel zum Zweck, der in der Besserung unserer kirchenpolitischen Zustände gelegen ist.“

Bestimmlich habe ich mich nie von „Unterdrückung des Nationalliberalismus“ und „Säuberung der Kammer von seinen Anhängern“ gesprochen. Solche Vorarbeiten sind mir bei politischen Erwägungen noch niemals in den Sinn gekommen. Ich muß aber auch dagegen Verwahrung erheben, daß hier nur von „Besserung unserer kirchenpolitischen Zustände“ gesprochen wird; Kernwahrung für die ganze Partei und für mich selbst. Besserung unserer kirchenpolitischen Zustände“ war jederzeit nur ein Teil des Zieltes. Ein anderer, mehrfach gegliederter Teil liegt auf politischen Gebiete, nachdem die wirtschaftlichen Gegenstände größtenteils geschwunden oder doch in den Hintergrund getreten sind. Wenn ich von jemanden wüßte oder vermuten müßte, daß ihm der politische Teil des Zieltes nicht ebenso ernstlich angelegen ist wie der kirchenpolitische, so könnte ich ihn nicht als vollwertigen Centrums-mann betrachten.

Die Betämpfung des Nationalliberalismus betreffend, sollte ich nach Allen, was ich in ziemlich langer Zeit in Wort und Schrift beharrlich und konsequent vertreten und mit aller Klarheit ausgesprochen habe, gegen solche und ähnliche Unterstellungen geschützt sein. Ich sollte das nicht.

„Und deshalb empfängt der Herr Waisenwatter sie stets dort.“

Barthel lächelte. Sie standen jetzt vor der Thür des genannten Zimmers, er klopfte bedächtig und trat auf den Ruf des Waisenwatters über die Schwelle.

Ein altertümliches Gemach mit prächtiger Holzdecke in gotischem Stil nahm ihn auf. Die etwas niederen Fenster schmückten wertvolle Glasmalereien. Ein langer eisener Tisch stand in der Mitte auf kunstreich gearbeiteten Füßen. Er war ein wenig gekrümmt, und an den Enden, theils in den Fensterrahmen und an den Wänden. An der Längswand gegenüber dem Fenster hing in schwerem moirierten Vorhang ein Bild. Es stellte einen jugendlich schönen Mann in der Ordens-tracht der Karthäuser dar, den letzten Prior des Klosters: Hieronymus Eckardsdörfer, zugleich der Erbauer dieses Zimmers.

Das Waisenhaus war früher ein Karthäuserkloster, es haben jedoch selber mancherlei bauliche Veränderungen stattgefunden.

Zwei Personen waren im Zimmer. Ein großer, bagerer Mann mit etwas scharfen Zügen, aber mild und Ausdruck eines Kindes, und eine sehr kleine junge, sehr elegant gekleidete Dame, wie deren wohl selten in diesen Räumen weilen.

„Nun, Barthel, was führt Euch her?“ fragte gütig der Waisenwatter und bot seinem späten Gast die Hand.

Dieser schlug den Mantel zurück und legte das bisher so sorgsam gehütete Bündel auf den Tisch. „Da sehen Sie, Herr Waisenwatter, was ich gefunden“, entgegnete er. Draußen hinter der Schürzenwand habe ich das Waisen-lein aufgefunden.“

umjomehr erwarten können, als ja kaum noch Jemand daran zweifeln kann, daß das von mir stets betonte Ziel erreichbar ist. Freilich muß man aus anderem politischen Holz geformt sein, als der Herr Segner im „Oberschwäb. Anzeiger“.

Seiner Kritik und Charakterisierung der Centrums-Wahlparole widme ich kein Wort der Gegentritt. Es genügt mir, meinerseits dazu beizutragen, daß sie in weiteren Kreisen der Partei bekannt wird.

Der Schluß meines Artikels war ihm jedenfalls die Hauptsache und ist auch in den Augen der national-liberalen Gegnerschaft das Wichtigste. Er lautet:

„Gerne geben wir zu, daß Parteiführer, die in jahrelangem wilden Kampfe die Sache ihrer Partei verteidigt haben, von bitteren Erinnerungen erfüllt, sich zum Baktiren wenig eignen, wenn friedlichere Zeiten eingetreten sind; vielleicht war dies der Grund, daß Fießer, der vom Kampfe lebte, zurückgetreten ist; vielleicht läge es nahe, wenn aus diesem Grunde auch andere Parteiführer, die ihre Vereinnahmung Anderen einmal machen, nicht genug widerholen können, endlich einmal wirklich glauben wollten, daß andere sich zu dieser Führungsrolle doch wohl auch eignen, ja mit Rücksicht auf die veränderten Verhältnisse noch viel besser qualifizieren als sie selber.“

Wer angeblich aus dem eigenen Lager heraus eine solche Sprache öffentlich führen zu dürfen glaubt, der sollte doch einigermaßen sein Verstand wachen. Man sollte wissen, wer so spricht, um darnach beurtheilen zu können, ob sein Ruf der Beachtung wert ist, und er selber dazu legitimiert ist. Andernfalls kann man eine solche Leistung kaum höher taxieren als einen anonymen Brief.

Wer ist es also, der mich auffordert, dem Fießer'schen Beispiel zu folgen? Ich erwarte Antwort und glaube, dazu berechtigt zu sein.

Die Aufforderung selbst kommt mir gar nicht unangelegentlich. Nur muß ich wissen, ob ich ihr genügende Bedeutung beilegen darf. Der Umstand, daß sie in einem württembergischen Amtsverkleidung veröffentlicht wurde, und der weitere Umstand, daß ihr Urheber so ansehbare und bedenkliche Ausführungen ihr vorausgeschickt hat, mahnt zur Vorsicht bei ihrer Taxierung.

Wer ist es also, der mich auffordert hat? Ich appelliere anmit an sein Ehrgefühl und seinen Mannes-muth, und fordere ihn auf, offen hervorzutreten.

So wenig unangelegentlich die Aufforderung selber kommt, so sehr bin ich von der Motivierung derselben peinlich überrascht, falls ich wirklich annehmen muß, daß es ein treuer Centrums-mann ist, der sie an mich gerichtet hat.

Aus den Reihen der nationalliberalen Gegner heraus mögen Angriffe und Anschuldigungen gegen mich erhoben werden, wie immer die wollen: es überläßt mich nicht und läßt mich kalt. Schon die einzige Thatsache, daß die ehemals so übermüthige Beherrscherin der 11. Kammer und des Regierungsrathes auf kaum mehr als 1/3 der Kammerstimme zurückgefallen ist, bietet anschießliche Erklärung dafür.

Ganz anders ist es mit falschen, ungerechten und beleidigenden Anschuldigungen, wenn sie etwa aus dem eigenen Lager kommen sollten. Und die vorstehend mitgetheilte Motivierung der mehrerwähnten Aufforderung enthält mehrere. Ich verzichte darauf, dies des Näheren darzutun. Worum möchte ich wissen, ob es ein Centrums-mann ist, der sie erhoben hat.

P. S. Es kann mir nur erwünscht sein, wenn auch der citirte Artikel in Nr. 196 der „Germania“ in möglichst weiten Kreisen des Centrums bekannt wird. Ich nehme darum Anlaß, wenigstens 2 Stellen desselben hier mitzutheilen. Der Eingang lautet:

„In den in Ihrem geschätzten Blatt Nr. 193 veröffentlichten Gesichtspunkten des Wader'schen Korrespondenten des „Bad. Beobachter“ über die Landtagswahl in Karlsruhe und das Verhalten, welches die Karthäuser zu derselben einnehmen sollen, darf nicht verschwiegen werden, daß in weiten Kreisen des katholischen Volkes in Baden, insbesondere in der Weiskirchen-Stodach, auch soweit dasselbe unweit zum Centrum hält, die Wader'schen Andeutungen und Vorschläge entschieden mißbilligt werden, da dieselben geeignet sind, eine, wenn auch nicht über diese Wahlangelegenheit hinausgehende, so doch in dieser selbst tiefe Spaltung in unserer Partei hervorzurufen.“

„Eckard ist es nicht“, vertieft Barthel nach einer kleinen Pause, „aber darum doch ein armes bedauerndes Geschöpfchen.“

„Es erinnert mich an meine liebe Fießer“, sagte die junge Dame, während sich ihre Augen mit Thränen füllten. „Gerade so sah sie aus, bevor der liebe Gott sie zu sich nahm.“ Ueberall wogte sie das Kind und suchte es mit sanften Worten zu beruhigen. Es war erwacht und schaute mit erstaunten Blicken zu ihr auf. „Weißt“, wundertbar groß, seine Augen“, rief Frau Gajana. „Gerade solche hatte meine Fießer.“ Herr Waisenwatter, lassen Sie mir das Kind. Fast möchte ich das alles wie eine Fügung von oben ansehen. Ich will das kleine Wesen adoptieren, als Ersatz für meine Fießer!“

„Liebe Frau Gajana“, erwiderte ernst der Waisenwatter, „ich ehere Ihre Gesinnung und gute Absicht; aber nehmen Sie die Sache nicht so leicht. Es ist eine große Verantwortung, der Sie sich dabei unterziehen wollen. Besprechen Sie sich vorher mit Ihrem Herrn Gemach, mit Ihrem Herrn Vater. Das Kind soll inzwischen gut aufgehoben sein. Ich werde es in das Pflegehaus geben, wofür ich ihm nichts abgehen wird.“

Vergebens waren alle weiteren Einwendungen der jungen Frau. Freundlich, aber bestimmt wies er sie zurück. Die Zukunft ergab, daß er wohl daran gethan.

(Fortsetzung folgt.)

Mein Stern.

Roman von Melanie Steinrüd. (Wachmann'schen Verlagsanstalt.)

I.

Die Sorg der Wittwen und Waisen und Armen, so den Waisenherren befohlen, ist nicht die kleinste Gehalt der Stadt Basel. Rathspräsident von 1539.

Dem hohen Münster läuteten die Glocken. Ringum fielen die der übrigen Kirchen ein. Wunderbar ergreifend tönte das harmonische Spiel, das Naben des Festtages verkündete. Golden ging im Westen die Sonne unter und umfärbte die Wolken mit purpurrotem Schein. Leise rauschten die grünen Wellen des Rheins in tiefem Bass, die Begleitung summend zu dem jubelnden Chor der ehernen Jungen.

Ein Mann in dunklem, groben Mantel schritt eilig über die Brücke (damals noch die einzige), welche Groß- und Klein-Basel verband, dem letzteren zu. Er schaute wieder auf den stehenden Strom zu seinen Füßen, noch hörte er auf die erhabenen Töne, welche die Luft durchhallten. Seine ungetheilte Aufmerksamkeit galt der Last in seinen Armen. Bisweilen zogen seine Brauen sich finstler zusammen und er murmelte einige kurze, innigliche Worte wie: „Pflichtvergessenes Weib! — Mabenherige Mutter!“ Dann wieder klärte sein weitergebräutes Gesicht ein wieder mitleidiger Zug. Er beugte sich sorglich über das Bündel in seinen Armen und sagte es beschämt, wie seine starken, hochigen Fäuste gegen vernommen.

Von der Brücke aus wandte er sich links, durchschritt eine ziemlich lange und mehrere kleinere Straßen, wandte sich nochmals links, blieb endlich vor einer kleinen Mauerpoorte stehen und zog die Glocke.

Ein älterer Mann öffnete. „Grüß Gott, Barthel,“ sagte er, „noch so spät?“

„Ja, der Herr Waisenwatter daheim?“ entgegnete jener. „Ich muß ihn notwendig gleich sprechen.“

„Daheim ist er, aber er hat Besuch. Die Frau Gajana Stadelhug ist bei ihm.“

„So, ist sie wieder hier?“

„Erst gestern von Genna eingetroffen.“

„Um! — Tut nichts zur Sache; seid so freundlich, alter Tobi und meldet mich. Ich kann mein Anliegen auch in der Frau Gajana Gegenwart vordringen.“

„So kommt!“ sagte der Förster und schritt den geräumigen, rings von Wirtschaftsgedäuben umschlossenen Hof voran. Barthel hielt sich dicht an seiner Seite.

„Was haltet Ihr denn so sorglich in Euren Mantel gewickelt?“ begann der Förster von neuem, während sie sich dem Hauptgebäude näherten. „Wahrhaftig, ich glaube, es ist ein Kind.“

„Getroffen, alter Tobi! Ich fand es draußen an der Schürzenwand. Ein armes Würmchen, das von seiner mabenherzigen Mutter ausgelegt worden, die sei verflucht.“

„Still, Barthel, solche Rede geziemt sich nicht im Munde eines Christen. Eagen wir lieber, erbarne sich Gott ihrer Seele. Ein Glück nur, daß Ihr das Würmlein gefunden. Und nun wartet hier einen Augenblick, ich will dem Herrn Waisenwatter Euer Begehren melden.“

Er ließ Barthel in dem geräumigen Vorplatz zurück und wandte sich nach einem der tiefer gelegenen Räume. Bald kam er wieder und sagte: „Ihr möget eintreten. Der Herr Waisenwatter befindet sich mit der Frau Gajana in Thedenbürlin-Zimmer.“

„Im Thedenbürlin-Zimmer?“

„Ja, die Frau Gajana hat dafür eine besondere Vor-lein aufgefunden.“

„Und deshalb empfängt der Herr Waisenwatter sie stets dort.“

Barthel lächelte. Sie standen jetzt vor der Thür des genannten Zimmers, er klopfte bedächtig und trat auf den Ruf des Waisenwatters über die Schwelle.

Ein altertümliches Gemach mit prächtiger Holzdecke in gotischem Stil nahm ihn auf. Die etwas niederen Fenster schmückten wertvolle Glasmalereien. Ein langer eisener Tisch stand in der Mitte auf kunstreich gearbeiteten Füßen. Er war ein wenig gekrümmt, und an den Enden, theils in den Fensterrahmen und an den Wänden. An der Längswand gegenüber dem Fenster hing in schwerem moirierten Vorhang ein Bild. Es stellte einen jugendlich schönen Mann in der Ordens-tracht der Karthäuser dar, den letzten Prior des Klosters: Hieronymus Eckardsdörfer, zugleich der Erbauer dieses Zimmers.

Das Waisenhaus war früher ein Karthäuserkloster, es haben jedoch selber mancherlei bauliche Veränderungen stattgefunden.

Zwei Personen waren im Zimmer. Ein großer, bagerer Mann mit etwas scharfen Zügen, aber mild und Ausdruck eines Kindes, und eine sehr kleine junge, sehr elegant gekleidete Dame, wie deren wohl selten in diesen Räumen weilen.

„Nun, Barthel, was führt Euch her?“ fragte gütig der Waisenwatter und bot seinem späten Gast die Hand.

Dieser schlug den Mantel zurück und legte das bisher so sorgsam gehütete Bündel auf den Tisch. „Da sehen Sie, Herr Waisenwatter, was ich gefunden“, entgegnete er. Draußen hinter der Schürzenwand habe ich das Waisen-lein aufgefunden.“

„Und deshalb empfängt der Herr Waisenwatter sie stets dort.“

Barthel lächelte. Sie standen jetzt vor der Thür des genannten Zimmers, er klopfte bedächtig und trat auf den Ruf des Waisenwatters über die Schwelle.

Ein altertümliches Gemach mit prächtiger Holzdecke in gotischem Stil nahm ihn auf. Die etwas niederen Fenster schmückten wertvolle Glasmalereien. Ein langer eisener Tisch stand in der Mitte auf kunstreich gearbeiteten Füßen. Er war ein wenig gekrümmt, und an den Enden, theils in den Fensterrahmen und an den Wänden. An der Längswand gegenüber dem Fenster hing in schwerem moirierten Vorhang ein Bild. Es stellte einen jugendlich schönen Mann in der Ordens-tracht der Karthäuser dar, den letzten Prior des Klosters: Hieronymus Eckardsdörfer, zugleich der Erbauer dieses Zimmers.

Das Waisenhaus war früher ein Karthäuserkloster, es haben jedoch selber mancherlei bauliche Veränderungen stattgefunden.

Zwei Personen waren im Zimmer. Ein großer, bagerer Mann mit etwas scharfen Zügen, aber mild und Ausdruck eines Kindes, und eine sehr kleine junge, sehr elegant gekleidete Dame, wie deren wohl selten in diesen Räumen weilen.

„Nun, Barthel, was führt Euch her?“ fragte gütig der Waisenwatter und bot seinem späten Gast die Hand.

Dieser schlug den Mantel zurück und legte das bisher so sorgsam gehütete Bündel auf den Tisch. „Da sehen Sie, Herr Waisenwatter, was ich gefunden“, entgegnete er. Draußen hinter der Schürzenwand habe ich das Waisen-lein aufgefunden.“

Personalsnachrichten.

Schulwesen. Besetzungen und Ernennungen. Ernesta Minelli, Schulkinderin, zur Lehrstell...

Karl Weder als Hilfslehrer an Realschule Bretten. Paul Bock zur Stellvertretung an Höhere Mädchenschule...

Gustav Wolp, Unterlehrer, von Igersbach nach Bauschlott. Gustav Bährle als Unterlehrer nach Bammenthal...

als Hilfslehrerin nach Oberburg. Richard Goll, Schulkind...

Handel und Verkehr. Elektricitätsaktien. Bei dem großen hinter uns liegenden industriellen Aufschwung hat bekanntlich die...

Table with columns: Accum.-Werte, Vorr. Vagen, Elek. Anl., Summe, etc. and rows for various companies like Accum.-Werte, Vorr. Vagen, Elek. Anl., etc.

Es ergibt sich daraus, daß bei einem Aktienkapital von 443 550 000 Mark seit dem 1. Januar 1899 Kursverluste...

Während in dem vorj. Geschäftsbericht die Lage der Maschinenbau-Industrie und speziell der Maschinenbau-Gesellschaft...

55 004 M. betreffen, die Dividende für das Aktienkapital in Höhe von 1 750 000 M. wird mit 15% in Vorzahlung gebracht...

Karlsruher Standesbuch-Auszüge. Heiratliche: 19. Okt. Nikolaus Schmitt von Gamsburg...

Todesfälle: 17. Okt. Marie Gellert, alt 47 Jahre, Wittwe des Kaufmanns Leopold Gellert. 18. Oktober. Wilhelmine, alt 1 Jahr 11 Monate 9 Tage...

Verstorbene: Maria Stoffer geb. Schwarz, 32 J. - Donauverdingen: Wilhelm Liebermann, Maschinenf. 61 J. - Freiburg: Bernhard Banol, Baumunternehmer...

Die verehrlichen Leser werden höflichst ersucht, bei Bestellungen und sonstigen Anlässen, welche auf Grund der abgedruckten Anzeigen erfolgen, sich ausdrücklich an den „Badischen Beobachter“ wenden zu wollen.

Pfänder-Versteigerung. Vom 21. bis 25. d. Mts., nachmittags 2 Uhr anfangend, versteigern wir die über 6 Monate verfallenen Pfandgegenstände...

Missale Romanum, Breviarum Romanum, Rituale Romanum, Horae Diurnae, Missa pro defunctis, Canonstafeln...

Mühle-Verkauf. Eine Mühle mit 3 Mahlgängen, Grob- und Feinmühle, gut erhalten, mit sonntäglichem Wasserkraft, guten Wohn- und Oekonomie-Gebäuden...

Ludwig Schweisgut. Erbprinzenstrasse 4. Pianinos, Flügel, Harmoniums zu Kauf und Miete. Pianinos von M. 450. Harmoniums von M. 80 an.

Bekanntmachung. Nr. 17128. In letzter Zeit wurden in hiesiger Stadt 2 Hefden mit den Aufschriften „Die Hoffnung der Schwachen“ und „Reichthum oder Gesundheit?“ verbreitet...

Der Ortsgesundheitsrat. Amtsstube des Notars Stiff in Pfirt, Ober-Elsass. Am Montag, den 18. November 1901, Nachmittags 2 Uhr, zu Ohningen...

Süddeutsche Versicherungs-Bank für Militärdienst- und Löhner-Aussteuer in Karlsruhe übernimmt Kinder-Versicherungen in der Weise, daß die Kapitalien zahlbar werden...

W. Eims Nachfolger, Karlsruhe (Inhaber: Oskar Friedle). empfiehlt blüht präparierte Palmen, Vasenbouquets, blühende Pflanzen, Dekorationszweige von Kränzen und Blumen...

Aerztliche Anzeige. Der verehrlichen Einwohnerschaft von Karlsruhe und Umgebung zur gefl. Nachricht, dass ich mich hier als Arzt für Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe niedergelassen habe.

Im Museumssaale Montag, den 28. Oktober 1901, Abends halb 8 Uhr, Liederabend Milli Wipfler unter gütiger Mitwirkung des Herrn Hofmusikus Julius Schwanzara...

Photographische Apparate und alles Zubehör in reichster Auswahl. Alb. Glock & Cie. KARLSRUHE. Gegründet 1861. Telefon 51.

Färberei u. chemische Waschanstalt vorm. Ed. Printz Akt.-Ges. Kaiserstr. 65, Kaiserstr. 193, Kaiserstr. 245, Erbprinzenstr. 10 und Schützenstr. 8.

Heirath. Ein Fräulein aus besserer Familie, katholisch, stattliche Erscheinung, häuslich gut erzogen, mit einem Vermögen von 25000 M., wünscht mit einem gebildeten kathol. Herrn, in fester Lebensstellung, zu verheirathen.

Glück zu 2 Hauptpreisen, der 6. und der 7. der Darmstädter Lotterie, je 1 Pferd, die an meine werthe Handhabe kommen...

X. Strassburger Pferde-Lotterie. Ziehung sicher 16. November 1200 Gewinne im Werthe von Mk. 42000.

Fidelitas. Vereine kathol. Kaufleute und Beamten. Dienstag, 22. ds., Abends 9 Uhr, im Vereinslokal Café Rotwand: Vereinsabend.

Verantwortlich: Für den politischen Theil: Josef Theodor Meyer. Für die badische Chronik, Lokales, Bernachrichtigungen und Gerichtsverhandlungen: Hermann Wähler.